

Amts- und Anzeigeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Musik-Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

62. Jahrgang.

Nr. 115.

Freitag, den 21. Mai

1915.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs

werden die öffentlichen Gebäude

Montag und Dienstag, den 24. und 25. Mai 1915

beflaggt werden.

Die Bürgerchaft wird gebeten, durch reiche Beflaggung der Häuser die allgemeine Anteilnahme an einer würdigen Feier des Allerhöchsten Geburtstages zum Ausdruck zu bringen.

Stadttrat Eibenstock, den 19. Mai 1915.

Dank.

Die in der hiesigen Gemeinde am 14. und 15. Mai erfolgte **Hausflüssensammlung** zu Gunsten der Verwundeten und Heilungsbedürftigen des deutschen Heeres hat den ansehnlichen Betrag von

1337,50 Mark

erbracht. Für alle gespendeten Gaben gefattet sich der Unterzeichnete besten Dank auszusprechen. Dergleichen dankt er auch den freiwilligen Helferinnen, die sich gern und freudig in den Dienst des Liebeswerkes gestellt und die Sammlung übernommen haben.

Schönheide, am 19. Mai 1915.

Der Gemeindevorstand.

Schulfeier.

Aus Anlaß des in die Ferien fallenden

Geburstages Sr. Maj. des Königs

findet Freitag, den 21. Mai 10 Uhr, im Festsaal der Schule eine **Borsfeier** statt, zu welcher hiermit ergebenst eingeladen wird.

Bestreuer: Herr Richter.

Schönheide, den 19. Mai 1915.

Die Schuldirektion.

Bekanntmachung.

Wegen vorzunehmender Reinigung bleiben **Gemeindeamt und Standesamt**

Freitag, den 21. Mai c. und Sonnabend, den 22. Mai c.

geschlossen.

Dringliche Angelegenheiten werden an diesen beiden Tagen **nur vormittags von 11 bis 12 Uhr** erledigt.

Carlsfeld, am 19. Mai 1915.

Der Gemeindevorstand.

Freitag, den 21. Mai 1915,

nachmittags 3 Uhr

sollen in der **Gaßwirtsch. Zentrallhalle** in Eibenstock folgende Sachen, nämlich:

1 Sofa, 3 Tische, 1 Betttisch, 1 Spiegel, 1 Kommode, 1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch, 1 Stehpult und 2 Wandbilder

gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Eibenstock, den 20. Mai 1915.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Italien am Vorabend des Krieges.

Paris, 19. Mai. Der „Matin“ meldet aus Rom: Die Botschafter Deutschlands und Oesterreich-Ungarns überreichten Sonnino eine Verbalnote. In diplomatischen Kreisen hält man den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Italien und den Zentralmächten für bevorstehend. Genf, 19. Mai. Das „Journal de Genève“ berichtet aus Rom: Im gestrigen Ministerrat wurden alle für den Kriegszustand notwendigen Maßnahmen getroffen. Das ganze Gebiet nördlich von Bologna wird voraussichtlich als Kriegszone erklärt.

Rom, 19. Mai. Der König besichtigte gestern verschiedene Truppenteile. Bei seinen Fahrten durch die Stadt wurde er mit Enthusiasmus begrüßt. Gegen Abend fand eine große Demonstration auf dem Kapitol statt, woran mehrere tausend Menschen teilnahmen. Dabei hielt der Bürgermeister von Rom eine patriotische Ansprache, welche mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den König endigte. Sodann ergriff ein sozialistischer Abgeordneter das Wort zu einer Lobrede auf Herr und Marine, die jedoch durch die Ankunft d'Annunzios unterbrochen wurde. Dieser sprach seinerseits zum Volke, indem er unter lautem Beifall den Entschluß des Königs feierte. Hierauf zogen die Demonstranten unter Abtönen nationaler Lieder zur französischen Botschaft. Die französische Fahne wurde von der Menge mit Hochrufen begrüßt. Der französische Botschafter warf mit dem Ruf „Es lebe Italien!“ Blumen in die huldgebende Menge. In einer Ansprache sagte er, daß er in der Demonstration des römischen Volkes erfreuliche Auspizien für den gemeinsamen Sieg der Franzosen und Italiener sehe. Nach einem Vorbeimarsch am Ministerium des Innern wurden Salandra lebhaft ovationen dargebracht. Fürst Bülow hatte mit Sonnino eine längere Unterredung. Die revolutionäre Presse richtet gegen den Fürsten Bülow nach wie vor heftige Angriffe, die übrigens in vielen Kreisen mißbilligt und bedauert werden.

Rom, 19. Mai. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Italien am Vorabend des Krieges steht. Das Amtsblatt des Königreiches ist mit Vorschriften über den Schutz und den Betrieb der Bahnen und den Risikenschutz im Kriegsfalle gefüllt. „Secolo“ meldet aus Paris, daß Ministerpräsident Viviani den italienischen Botschafter Tittoni gefragt habe, ob der Angriff Italiens durch die Ministerkrisis eine Verzögerung erleiden werde. Tittoni habe geantwortet, Italien habe nur ein Wort. Ein Vertrag verpflichtet uns, innerhalb des bestimmten Termins loszuschlagen. Die Verpflichtung wird treu erfüllt! Der Korrespondent des „Secolo“ fügt, offenbar offiziell, hinzu, daß der Vertrag mit der Entente Italien verpflichte, innerhalb Monatsfrist nach dem Abschluß loszuschlagen. Es scheint, daß nicht wie in früheren italienischen Kriegen Freikorps neben dem regulären Heere gebildet werden.

Mailand, 18. Mai. Nach dem „Corriere della Sera“ ist die Kammer auf den 20. d. M., nachmittags 2 Uhr, einberufen worden, der Senat auf denselben Tag 4 Uhr. Salandra wird die Mitteilungen der Regierung verlesen. Der Inhalt der Mitteilungen könne noch in diesen beiden Tagen durch bedeutende Ereignisse große Veränderungen erfahren, durch die die Sitzung sehr an Feierlichkeit gewinnen

würde. Sonnino werde Erklärungen auf Grund der diplomatischen Schriftsätze abgeben und die Regierung einen Gesandten vorlegen, der die Staatsgewalt in die Hände des Königs legt.

Kopenhagen, 19. Mai. Der frühere italienische Finanzminister Lugatti teilte, wie das Hamburger „Fremdenblatt“ meldet, dem römischen Botschafter der „Nationalität“ folgende Forderungen Italiens an Oesterreich-Ungarn mit: Sofortige Besetzung von ganz Trentino, Istrien, einschließlich Triest, Pola, Fiume, mehrere Adria-Inseln, Abtretung der Marinestationen an der dalmatischen Küste, Verzicht auf jede direkte und indirekte Einmischung in die Angelegenheiten Serbiens, Verzicht auf eine gegen Italiens Interessen gerichtete Balkanpolitik, Freiheit für Italien, seine Interessen im östlichen Mittelmeer gegen die Türkei gemeinsam mit den Dreiverbandsmächten wahrzunehmen und schließlich Handelsfreiheit für den kommenden Friedenstongreß, wo Italien sich vorbehält, die Sache Serbiens und Belgiens zu unterstützen. Diese Nachricht ist so unglaublich, daß, wenn sie wahr wäre, nur eine Antwort darauf zulässig ist.

Wiederum 7000 Russen gefangen. Heftige Kämpfe in Flandern.

Nördlich von Ypern nehmen die Kämpfe wieder für uns einen günstigen Verlauf. Alle feindlichen Angriffe an der Westfront wurden weiter abgewiesen. Im Osten dauern die Kämpfe noch an. Im Südosten scheiterten alle Verjuche der Russen, unser Vordringen aufzuhalten. Die Kämpfe um Przemyśl werden fortgesetzt, also überall rege Tätigkeit, über die unsere oberste Heeresleitung gestern folgendermaßen berichtete:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 19. Mai. Westlicher Kriegsschauplatz. Nördlich von Ypern nahmen die Kämpfe auf dem östlichen Kanaler einen für uns günstigen Verlauf. Südlich von Neuve Chapelle setzten die Engländer nach starkem Artilleriefeuer an einzelnen Stellen zu neuen Angriffen an, sie wurden überall abgewiesen. Auf der Vorettohöhe nahmen wir einige feindliche Gräben und erbeuteten hierbei 2 Maschinengewehre. Ein starker französischer Angriff gegen den Südtail von Neuville brach unter schwersten Verlusten für den Feind in unserm Feuer zusammen. Im Priesterwalde versuchten die Franzosen um Mitternacht vorzudringen, wurden aber durch unser Artilleriefeuer niedergelassen.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Aus der Linie Schagori-Frauenburg sind gestern stärkere feindliche Kräfte angetreten. Nördlich und südlich des Nijmen dauern die Kämpfe weiter an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Die Russen versuchten gestern das weitere Vordringen unserer über den San (nördlich Przemyśl) vorgebrungenen Truppen durch Gegenangriffe aufzuhalten. Alle diese Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. Eine

aus Hannoveranern und Oldenburgern bestehende Division hat in den letzten beiden Tagen bei den Kämpfen um den San-Uebergang 7000 Gefangene gemacht, sowie 4 Geschütze und 28 Maschinengewehre erbeutet. Zwischen Piliza und oberer Weichsel, sowie südöstlich Przemyśl werden die Kämpfe fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung (B. I. B.)

Der russische Vorstoß aus der Linie Frauenburg-Schagori richtet sich gegen unsere östliche Front und nördlich; Szawle stehenden Kräfte. Frauenburg liegt in Kurland, 75 Kilometer westlich Witau, Schagori 45 Kilometer südwestlich Witau.

Von den Kämpfen in Flandern berichtet eine französische Meldung:

Paris, 19. Mai. Ueber die Schlacht in Flandern wird Ypener Blättern aus Armentieres berichtet, daß der Kampf auf der englischen Front mit großer Heftigkeit fortbauert. Der Artilleriekampf vor Fromelles sei in der Nacht vom 13. auf den 14. Mai besonders heftig gewesen. Die deutschen Kräfte in der Nähe von Armentieres seien bedeutend und ohne Zweifel suchten die Deutschen in diesem Gebiete einen Erfolg. Wie jetzt feststeht, machten die Engländer nach einer zweiwöchentlichen Artillerievorbereitung einen Angriff, an dem eine Garbdivision und diejenige der Bladatsch teilnahm. Die Deutschen, welche auf diesem Abschnitt sehr zahlreiche Maschinengewehre besaßen, zogen sich zurück, während die feindliche Artillerie die erste Linie mit Geschossen belegte, sobald aber die feindliche Infanterie zum Sturm ansetzte, erschienen die Maschinengewehre wieder in der vordersten Reihe. Augenscheinlich könne man nur durch einen großen artilleristischen Aufwand dieser Maschinengewehrbestände Herr werden. Die Deutschen gebrauchten ferner in diesem Gebiete viel Panzerzüge. Den englischen Behörden zufolge wurde die Beschließung von Armentieres am 5. und 6. Mai sowie von Bethune am 13. und 14. Mai mittels Panzerzüge ausgeführt. Der Vorteil dieser Panzerzüge sei, sich auf kurze Entfernung der Feuerlinie zu nähern, um sich schnell wieder entfernen zu können, ehe der Feind ihre Stellung zu erkunden vermöge.

Lord Kitchener ist bereits wieder mit neuen Mannschafsforderungen hervorgetreten:

London, 19. Mai. Im Oberhause erklärte Kitchener, er brauche 300 000 Mann Kruten, um neue Armeen zu bilden. Die britische und die französische Regierung seien zu der Erkenntnis gekommen, daß ihre Truppen gegen die giftigen Gase durch Anwendung ähnlicher Mittel ausreichend geschützt werden müßten.

Ebenso wie unsere, weiß auch die österreichisch-ungarische Heeresleitung von neuen Fortschritten zu berichten:

Wien, 19. Mai. Amtlich wird verlautbart 19. Mai 1915 mittags: Die auf das östliche Sanufer vorgebrungenen verbündeten Truppen waren gestern starke russische Kräfte, die sich nordöstlich Jaroslau neuerrichts gestellt hatten, bis über die Lubatskowna zurück. Sienawka wurde erobert, der

Uebergang über den San auch dort erzwingen, hierbei 7000 Gefangene gemacht, 8 Geschütze erbeutet. In den Morgenstunden versuchte feindliche Gegenangriffe wurden blutig zurückgeschlagen.

Die Kämpfe am oberen Dnjepr und in der Gegend von Strij dauern fort. Unsere Angriffscolonnen erstürmten nördlich Sambor mehrere Höhenstellungen der Russen und eroberten vom Feinde hartnäckig verteidigte Ortschaften.

An der Pruth-Linie hat sich nichts Wesentliches ereignet.

In Russisch-Polen wird im Berglande von Kielce gekämpft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Ueber den weiteren Verlauf der Kämpfe in Galizien, insbesondere über die Erstürmung von Jaroslaw ist folgender ausführliche Bericht erschienen:

Berlin, 19. Mai. Aus dem Großen Hauptquartier erhalten wir über den Fortgang der Operationen in Galizien folgendes Telegramm.
Nachdem Fürst Radko Dimitriew, der geflagelne russische Heerführer, in der Durchbruchschlacht und während der anschließenden Verfolgung der Verbündeten bis zum 12. Mai 140000 Gefangene, gegen 100 Geschütze und 300 Maschinengewehre eingebüßt hatte, befahl er den Rückzug an den unteren San, der von Przemysl an bis zur Mündung gehalten und aktiv verteidigt werden sollte. Hierzu hatte sich die Armee, wie gefangene Offiziere ausgaben, auf dem westlichen Flüßufer aufzustellen und bis zum äußersten zu halten. Ausdrücklich soll in einem Armeebefehle auf angriffsweises Vorgehen gegen den Feind hingewiesen worden sein. Theoretisch war eine solche Verteidigungsweise wohl möglich, nachdem die Russen während der vergangenen Monate im Weichsel-San-Bogen bei Sienawa, dann bei Jaroslaw und Radymno große stark ausgebaute Brückenköpfe auf dem westlichen Flüßufer angelegt hatten. Die Ausführung des Befehls sollte sich aber praktisch als unausführbar erweisen.

Die Truppe war durch die erlittene Niederlage und den Rückzug so schwer erschüttert und durcheinander geraten, daß nur eine passive Verteidigung der San-Linie möglich wurde, fanden doch unsere gegen den San vorrückenden Truppen unter den Gefangenen immer wieder Verpönte aus allen möglichen Verbänden der russischen Front, und berichteten diese Gefangenen doch übereinstimmend, daß die russischen Führer bestrebt seien, durcheinander gekommene Verbände neu zu formieren ohne jede Rücksicht auf eine Rangierung nach früherer Regimentszugehörigkeit. Von den verschiedensten Kriegsschauplätzen her wurden die entbehrlich scheinenden Teile herangezogen und mit der Bahn an den unteren San gebracht, so daß sich an dieser Flußlinie den Verfolgern nicht weniger als 23 verschiedene Infanterie-Divisionen entgegenstellen sollten. Radko Dimitriew mußte aber wohl inwischen das Vertrauen in die Widerstandskraft eines großen Teil seiner bei Gorlice-Tarnow beteiligt gewesenen Truppen verloren und die am schwersten erschütterten Verbände weit hinter den San zurückgenommen haben. Denn unsere Flieger meldeten am 12. und 13. Mai den Rückmarsch langer russischer Kolonnen vom unteren San nach Osten und Nordosten.

Es blieb demnach im wesentlichen Aufgabe der neuangekommenen Verstärkungen, den San zu halten, besonders den Brückenkopf von Jaroslaw, auf dessen Behauptung der russische Heerführer viel Wert zu legen schien. Am 14. Mai begannen die Verbündeten, die Przemysl von Süden her abgeschlossen und längs der ganzen Sanlinie bis nahe an den Fluß und dessen Brückenköpfe herangerückt waren, mit dem Angriff auf Jaroslaw. Der Feind hatte die Höhen westlich dieser Stadt zu einer Art Festung ausgebaut. Von langer Hand vorbereitet zogen sich hier die Schützengräben in weitem nach Westen gerichteten Bogen vom Fluße durch die westlichen Vorstädte nach dem Meierhof und Schloße des Grafen von Schimenski und durch den Park zur Jupajowa-Höhe, die mit Schloß und Meierhof den Schlüsselpunkt der Stellung bildete. Regimentern der preussischen Garde und des 6. österreichisch-ungarischen Armeekorps war es vorbehalten, sich in den Besitz von Stadt und Brückenkopf Jaroslaw zu setzen. Die russischen Verteidiger bestanden aus der 62. Division, zu deren Unterstützung Teile der 41. und 45. Division beschleunigt herangeführt wurden, welche die dortigen Befestigungsanlagen besetzten und durch Neuanlage von Drahthindernissen in aller Eile noch weiter zu verstärken suchten. In zweitägigem Kampfe entriß die Garde dem Feinde die Stadt Jaroslaw und warf ihn hinter den Fluß zurück; die Regimente Elisabeth und Alexander erstürmten, untermischt mit österreichisch-ungarischen Truppen im Nachantritt Meierhof und Schloß samt Park, dessen uralte Bäume von den Granaten gleich Streichhölzern geknickt, während die umfangreichen Schloßbauten in Schutz und Asche gelegt wurden. — Das österreichische Linienregiment 56 und Honved entriß den Feinde den Gipfel der Jupajowa-Höhe. Bei diesen Kämpfen starben etwa 4000 unverwundete Russen in Gefangenschaft, einzelne Regimente wie z. B. das 247. wurden so gut wie ausgerieben und bestehen nicht mehr.

Am Abend des 15. Mai war Jaroslaw und der ganze Brückenkopf in der Hand der Verbündeten. Die geräumige Stadt mit ihren alten polnischen Renaissancebauten und der prächtigen neuen, in byzantinischen Stile gehaltenen Kirche war erhalten geblieben. Die Russen brannten die Brücken hinter sich ab, nachdem sie auch die Bahnhofsanlagen den Flammen übergeben hatten.

Die Ereignisse zur See
waren in den letzten Tagen etwas in den Hintergrund

getreten. Heute liegt wieder eine Depesche über einen U-Boots-Erfolg vor:

London, 19. Mai. Das Reutersche Bureau meldet, daß der Dampfer „Drumcree“, der gestern Barry verließ, torpediert worden ist. Die Besatzung wurde gerettet.

Berlin, 18. Mai. In einer russischen Meldung vom 15. Mai wird behauptet, daß ein in der Ostsee befindliches englisches Unterseeboot am 10. Mai in der Umgebung von Libau einen deutschen, von Schiffen begleiteten Truppentransportdampfer durch einen Torpedoschuß versenkt habe. Wie wir an unrichtiger Stelle erfahren, trifft es zu, daß am 10. Mai ein Transportschiff der kaiserlichen Marine, aber kein Truppentransportdampfer, bei Libau von einem feindlichen Unterseeboot angegriffen worden ist. Die abgefeuerten Torpedos verfehlten aber ihr Ziel.

Die Bage an den Dardanellen hat sich nicht geändert. Ein englisches Panzer wurde neuerdings getroffen:

Konstantinopel, 18. Mai. Das Große Hauptquartier teil mit: An der Dardanellenfront gestern zu Lande keine Veränderung. Auf dem Meere beschossen feindliche Schiffe von weitem ohne Erfolg unsere am Eingange der Meerenge aufgestellten Batterien. Das Panzerschiff „Albion“ wurde von einem unserer Geschosse getroffen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Keine Ausdehnung der Landkurmpflicht. Wie die Telegraphen Union auf Grund zuverlässiger Informationen mitteilen kann, sind die auch jetzt wieder aufgetauchten Gerüchte über eine beabsichtigte Verlängerung der Landkurmpflicht völlig gegenstandslos.

— Die amerikanische Note in Sachen der „Lusitania“. In Sachen der Versenkung der „Lusitania“ hat die amerikanische Regierung der deutschen eine Note zugesandt. Die Note ist in scharfer Form und im Tone höchster Mißbilligung gehalten. Ihr sachlicher Inhalt läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß Amerika an Deutschland die Forderung richtet, den Unterseebootskrieg gegen England einzustellen, damit nicht etwa wieder amerikanische Bürger, die sich leichtfertig in Gefahr begeben, Schaden an Leib und Leben nehmen. Das ist naturgemäß eine Zumutung, die an Rivalität kaum noch übertroffen werden kann, und an deren Erfüllung die Verfasser der Note wohl selber nicht gedacht haben werden. Gegenüber der Tatsache, daß die „Lusitania“ Munition für unsere Feinde und andere Kriegskontanterbande an Bord führte, und daß sie auf ausdrückliches Geheiß der britischen Admiralität in die Reihe der Kriegsschiffe eingereiht war, stellt die amerikanische Note sich taub und blind. Ihr ganzer Inhalt ist derart, daß sie ebenbürtig im Londoner auswärtigen Amte oder in der britischen Botschaft in Washington abgefaßt sein könnte. Wenn man im Weißen Hause in Washington glaubt, damit Eindruck auf uns machen zu können, so dürfte man sich gewaltig irren. Unsere Regierung wird schon in kürzester Frist die rechte Antwort zu erteilen wissen, eine Antwort, die der allgemeinen Volksstimmung und den Lebensinteressen Deutschlands entspricht. Unser wohlwollenderer Entschluß, England, das sich die Auslieferung von 30 Millionen deutscher Frauen und Kinder zum Ziele gesetzt hat, durch Vernichtung seines Handels in seinem Lebensnerv zu treffen, ist wahrhaftig nicht gefaßt worden, um ihn alsbald auf einen amerikanischen Protest hin wieder fallen zu lassen. Das wird Amerika bald genug merken.

England.

— Rücktritt des englischen Kabinetts. Die „Admiral Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze unter 19. Mai: Die „Ball Mall Gazette“ meldet: Heute mittag ist der Erste Lord der Admiralität, Lord Fisher, zurückgetreten. Das Kabinett ist ebenfalls zurückgetreten. Die Bildung eines neuen Koalitionskabinetts von Liberalen und Unionisten steht bevor.

Portugal.

— Die Revolution in Portugal. Der „Lyoner Progres“ meldet aus Lissabon: Die Zahl der Opfer des Aufstandes betrug bis zum Abend des 17. Mai über 200 Tote und 500 Verwundete. Admiral Xavier Brito ist unter der Besoldigung, dem Unterseeboot „Epadarte“ den Befehl gegeben zu haben, die Schiffe zu versenken, die die Stadt beschützen, eingeleitet worden. Nach seiner ersten Sitzung hat der neue Ministerrat eine Note erlassen, in der er dem Lande seinen Dank für die Unterstützung beim Stürzen der Diktatur ausdrückt und die Bevölkerung auffordert, die Ruhe zu bewahren, da die Ziele des Aufstandes erreicht seien.

Japan.

— Japan und Kiautschou. Das Reutersche Bureau erfährt von der japanischen Botschaft, daß Japan sein Angebot, Kiautschou an China zurückzugeben, bei seinem Ultimatum nicht zurückgezogen hat.

Derlische und sächsische Nachrichten.

— Eisenack, 20. Mai. Die Verlustliste Nr. 149 der Rgl. Sächs. Armee enthält aus unserm Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Sofa: Bernhard Schott, Erbg.-Kerwist im 6. Inf.-Rgt. Nr. 105, verwundet, Ernst Volkmar Matthes, Soldat im 15. Inf.-Rgt. Nr. 181, leicht verwundet; aus Unterküchengrün: Walter Beckner, Gefreiter im 6. Inf.-Rgt. Nr. 105, schwer verwundet. Die Liste enthält gleichzeitig die Sonder-Verlustliste des deutschen Heeres (Nernmittels) Nr. 5.

— Eisenack, 20. Mai. Zur Erleichterung des Personenverkehrs während des Pfingstfestes verkehrt zwischen Aue und Schönheidlerhammer je ein Sonderzug Sonntag, den 23. und Montag, den 24. Mai mit 2. bis 4. Klasse im Anschluß an den nachm. 12.53 von Chemnitz Hbf. abgehenden und 2.29 in Aue (Erggeb.) eintreffenden Personenzug; ab Aue (Erggeb.) nachm. 2.40, in Schönheidlerhammer 3.23. Der Sonderzug hält an allen Unterwegstationen.

— Schönheidler, 19. Mai. Die am 14. und 15.

Mai in der hiesigen Gemeinde zu Gunsten der Verwundeten und Heilungsbedürftigen des deutschen Heeres vorgenommene Sammlung der Königs-Geburtsstags-Spende hat den Ertrag von 1337,50 Mk. erbracht.

— Stäbengrün, 19. Mai. Wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde wurde dem Gefreiten Rudolf Preis von der 5. Kompanie 133. Ref.-Inf.-Rgts. das Eisenerne Kreuz verliehen. Außerdem wurde der Benannte zum Unteroffizier befördert.

— Hundshädel, 18. Mai. Zur Versorgung der Einwohner mit guten und billigen Speisearioffinen bis zur neuen Ernte hat der Kriegnothilfsausschuß hierselbst erneut über 600 Zentner zur Abgabe in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ und ganzen Zentnern zum Preise von 6,60 Mk. für den Zentner abgeschlossen. Der erstmalige Verkauf findet Freitag, den 21. d. Mts. und die regelmäßigen Verkäufe allwöchentlich Montags von vormittags 9—12 Uhr an den bereits bekanntgegebenen Plätzen statt. Bisher sind im Ganzen seitens der Gemeinde über 1300 Zentner Kartoffeln zum Abschluß gekommen. Der noch vorhandene kleine Bestand an Rindfleisch und geräucherter Fleisch sowie an Matjesheringen soll gleichfalls am 21. d. Mts. zum Verkauf gelangen und zwar Rindfleisch zum Preise von 0,70 Mk., das geräucherte Fleisch zu 1,20 Mk. für das Pfund und die Heringe zu 10 Pf. das Stück.

— Hundshädel, 18. Mai. Die hierselbst von einigen Knaben und Mädchen der Schule ausgeführte Sammlung für unsere verwundeten tapferen Krieger ergab die erfreuliche Summe von 204,82 Mk. — An Kassenstelle des hiesigen Gemeindevorstandes kamen bis jetzt an Familienbeiträgen zur Auszahlung: 16 670,19 Mk. aus Reichs- und Bezirksmitteln, sowie 2 660,56 Mk. aus Gemeindegeldern ohne Naturalbeiträgen. Insgesamt demnach 19 230,75 Mk., und wachsen diese Summen infolge des vermehrten Einzuges tagtäglich.

— Dresden, 19. Mai. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Johann Georg sind heute 7 Uhr 20 Minuten vormittag bzw. 4 Uhr 10 Minuten nachmittag in Begleitung Ihrer Excellenz der Frau Oberhofmeisterin Freiin v. Fritsch und des Hofmarschalls Frhrn. von Verlepsh zum Besuche von Verwundeten nach dem Boglande abgereist. Auf der Hinreise stante Se. Königl. Hoheit der Prinz den Verwundeten des Vereinslazarets im Krankenhaus der Firma J. C. Weisbach u. Sohn in Fiedha und des Vereinslazarets der Firma E. J. Claus in Plauß bei Fiedha Besuche ab. Ebenso besuchte Se. Königl. Hoheit das fertig eingerichtete, aber noch nicht belegte Kriegskrankenhaus „Uhlhausen“ in Plauß-Berndorf. 12 Uhr 50 Minuten setzte Se. Königl. Hoheit der Prinz die Reise nach Glauchau fort, wo die Verwundeten im Vereinslazarett „König-Georg-Stift“ in Rämpswald bei Glauchau und im neuen Städttrankenhause sowie im Referenslazarett in der Kaserne zu Glauchau begrüßt wurden. Nach Einnahme des Kaffees beim Herrn Amtshauptmann Grafen v. Hohenhausen reiste Se. Königl. Hoheit 6 Uhr 25 Minuten gemeinschaftlich mit Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin, höchstselbst inwischen mit demselben Zuge aus Dresden eingetroffen war, nach Bad Elster weiter, wo die Ankunft heute abend 8 Uhr 52 Minuten erfolgt und im „Hotel Wettiner Hof“ Wohnung genommen wird. Morgen im Laufe des Tages werden die Verwundeten in der Villa Lindenburg, in der Albertpark-Villa, in der Villa Helene und in verschiedenen Privathäusern besucht. Nachmittag 1,4 Uhr findet in Gegenwart der höchsten Herrschaften die Einweihung des Kaufmanns-Erholungsheimes „Friedrich-August-Heim“ in Bad Elster statt. Am 21. d. Mts. verlassen Ihre Königl. Hoheiten Bad Elster wieder, treffen 11 Uhr 27 Minuten vormittag in Reichenbach ein und fahren von hier aus mittels Automobils nach Werbau, wo das Vereinslazarett des Städttrankenhauses besucht wird. Hieraus begeben sich die höchsten Herrschaften nach Schloß Schweinsburg, wo sich das Vereinslazarett des Herrn Karl Wolf befindet. Sodann wird die Fahrt nach Grimmitzschau fortgesetzt. Hier werden Ihre Königl. Hoheiten nach einem von der Stadt angebotenen Frühstück dem Gensungsheim in der Turnhalle der 2. Bezirkschule, dem Vereinslazarett im Städttrankenhause und dem Gensungsheim in der Loge zur Goldenen Lotusblume einen Besuch abstatten. Mit dem Zuge 8 Uhr 8 Minuten abends beabsichtigen die höchsten Herrschaften von Grimmitzschau abzureisen und 9 Uhr 20 Minuten wieder in Dresden einzutreffen.

— Dresden, 19. Mai. Die national liberale Fraktion der Zweiten Ständekammer trat, wie gemeldet, am Montag und Dienstag im Ständehause zu mehreren Sitzungen zusammen, um über die Zusammenberufung des sächsischen Landtages und die Verlängerung der Mandatsdauer der Zweiten Kammer zu beraten. Außerdem wurden auch die Lebensmittelpreiserhöhung und die notwendigen gesetzlichen Maßnahmen für die Vergütung der neuen Ernte in den Bereich der Beratungen gezogen. Die sozialdemokratische und die fortschrittliche Fraktion der Zweiten Kammer tagten gestern gleichfalls im Ständehause, um sich mit denselben Fragen zu beschäftigen, während die konservative Fraktion heute Mittwoch zu dem gleichen Zwecke zusammentrat. Die Verhandlungen sind vertraulicher Natur. Das Ergebnis derselben wird in einer gemeinschaftlichen Besprechung zwischen Sr. Excellenz Staatsminister Grafen Bismarck von Gleditsch und den Vorstehenden der vier Fraktionen im Ministerium des Innern erörtert werden. Von der Staatsregierung wird dann eine offizielle Mitteilung über die Verhandlungen bekanntgegeben werden.

— Dresden, 19. Mai. Die national liberale Fraktion der Zweiten Ständekammer trat, wie gemeldet, am Montag und Dienstag im Ständehause zu mehreren Sitzungen zusammen, um über die Zusammenberufung des sächsischen Landtages und die Verlängerung der Mandatsdauer der Zweiten Kammer zu beraten. Außerdem wurden auch die Lebensmittelpreiserhöhung und die notwendigen gesetzlichen Maßnahmen für die Vergütung der neuen Ernte in den Bereich der Beratungen gezogen.

Die sozialdemokratische und die fortschrittliche Fraktion der Zweiten Kammer tagten gestern gleichfalls im Ständehause, um sich mit denselben Fragen zu beschäftigen, während die konservative Fraktion heute Mittwoch zu dem gleichen Zwecke zusammentrat. Die Verhandlungen sind vertraulicher Natur. Das Ergebnis derselben wird in einer gemeinschaftlichen Besprechung zwischen Sr. Excellenz Staatsminister Grafen Bismarck von Gleditsch und den Vorstehenden der vier Fraktionen im Ministerium des Innern erörtert werden. Von der Staatsregierung wird dann eine offizielle Mitteilung über die Verhandlungen bekanntgegeben werden.

— Hohenstein-Ernstthal, 19. Mai. Der Stadtrat hat beschlossen, eine aus Amerika angefordigte Liebesgabenendung für Hinterbliebene Gefallener, mit Rücksicht auf die Haltung Amerikas uns gegenüber abzulehnen.

— Döbeln, 19. Mai. Bei einem Gegen heute nachmittag in der fünften Stunde in der hiesigen Gegend auftretenden Gewitter ging östlich von Döbeln auf den Fluren von Fischackwitz, Bormitz und Fischschitz ein Wolkenbruch nieder. Die Wasserfluten wälzten sich in den Talsohlen reichlich 1 Meter hoch der hiesigen Oberverstadt zu und überschwemmten die Dresdener Staatsstraße, die Georgenstraße, die Ziegelstraße und andere Straßen, wodurch dort der Verkehr mehrere Stunden unterbrochen wurde.

— Glauchau, 19. Mai. Töblich verunglückt ist im Städtbad ein mit dem Reinigen der Kessel beschäftigter Arbeiter aus Chemnitz, der plötzlich eine Herz- und Lungenlähmung erlitt und tot umfiel. Innerhalb 14 Tagen ist das bereits der zweite tödlich verlaufene Unglücksfall, ohne daß man die genaue Ursache hat feststellen können. Eine eingehende Untersuchung ist eingeleitet worden.

Betr
Fleisch für
wird hie
Fleischma
möglich i
bürger R
Freibantk
müssen w
stundenl
gerissen w
für die in
Mag
Nr. 1
Aus
21.
immer tr
mußte, v
ausbreche
immer ja
kommune
Nachalles
Rachdem
Südweste
Batterien
teibung
jailler Tr
dringen,
finden.

Mit
nalisten g
wissen, w
zählte er
gen hatte
dessen Ra
gründeten
mittag an
noten geg
Papierleg
ja die Lo
„Rein
samtbetra
zu tun p
Herr, die
Peterjen
ein solch
diesem De
„Ja c
mandant,
Dame unt
aufstump
als daß d
abgeschm
Sie mich
nach ein
Eiser fort
Schiffsp
Vertrauen
Dieser
Kapitän
nicht unter
es und ja
zu diesem
Da ne
Wort. „E
nicht erleb
ja hinfäng
Dienstpre
ausgescht
Schuldbem
doch fort,
schwere K
Miß
sind Dome
haben, we
Nr. Peter
etwas gan
„Berg
Dingen de
Bord mei
Klassen, d
das Schiff
oberste Po
steigen hin
auf den G
reise mein
nicht vert
Die l
wütend ih
pitan in
Moment, i
denke, He
und das R
zur Stelle.
„Dann
mich entfe
„Auch
wird der
können, v
wichtige B
was Herr

Eingefandt.

Betrifft Freibant. Da jetzt Kriegspreise das Fleisch für den Winterbedürfnissen fast unmöglich machen, wird höflich gebeten, das billige Freibantfleisch nur gegen Fleischmarken zu verkaufen, damit ein Kontrolle an Ratskasselle möglich ist. Die besser Gekleideten müßten jetzt auf ihre Mitbürger Rücksicht nehmen und die vorherige Abholung von Freibantfleisch unterlassen. Früh beim öffentlichen Verkauf müssen viele ohne Fleisch wieder gehen, nachdem ihnen beim Stundenlangen Warten und Drängen die Kleider vom Leib gerissen worden sind.

Obrentafel

für die in dem großen Völkerkriege 1914/15 Gefallenen aus dem Amtsgerichtsbezirk Eibenstock.

Max Wühlmann aus Eibenstock, Soldat im 6. Inf.-Reg. Nr. 106 — gefallen.



Aus großer Zeit — für große Zeit.

21. Mai 1871. Als die Zustände in Paris immer trostloser wurden und die Kommune fürchten mußte, von Stunde zu Stunde einen Gegenzustand ausbrechen zu sehen, wurden ihre Gewaltmaßnahmen immer schlimmer. Indeß konnten die Truppen der Kommune dem erfolgreichen Vorgehen der Armee von Versailles keinen weiteren Widerstand entgegenstellen. Nachdem namentlich die Tore und die Ringmauer im Südwesten von Paris durch die dort errichteten starken Batterien schwer beschädigt waren, erlahmte die Verteidigung von Paris am 21. Mai konnten die Versailleser Truppen an mehreren Punkten in die Stadt eindringen, ohne an der Ringmauer noch Widerstand zu finden.

Auf drahtlosem Wege.

Kriminal-Erzählung von Leopold Sturm.
(38. Fortsetzung.)

Mit jener behaglichen Ueberlegenheit, die Kriminalisten gern annehmen, wenn sie schon etwas besser wissen, wie diejenigen, die ihnen gegenüberstehen, erzählte er nun Alles, was sich gestern Abend zugetragen hatte, und er schloß damit, daß derselbe Mann, dessen Name die Miß vorhin mit allem Anschein begründeten Argwohns ausgesprochen hatte, heute Vormittag an Herrn Rudolph Walter amerikanische Banknoten gezahlt hätte. „Wissen Sie vielleicht, was für Papiergeld Ihnen entwendet worden ist? Dann würde ja die Tatsache leicht festzustellen sein.“

„Nein, das weiß ich nicht so genau, nur den Gesamtbetrag hatte ich mir, wie ich dies allabendlich zu tun pflege, notiert. Aber, um Gotteswillen, mein Herr, Sie wollen doch nicht sagen, daß Mr. Thomas Petersen ein gemeiner Dieb, ja Schlimmeres noch als ein solcher ist? Bitte, Mister Kapitän, verbieten Sie diesem Herrn eine solche Beleidigung auszusprechen.“

„Ja aber, meine verehrte Miß,“ begann der Kommandant, doch da ward er schon von der erregten jungen Dame unterbrochen, die heftig mit dem zierlichen Fuß aufstampfte und rief: „Ich will nichts anderes hören, als daß dieser Herr Thomas Petersen mit der ganzen abgeschmackten Geschichte nichts zu tun hat. Haben Sie mich verstanden, meine Herren? Und wenn Sie noch ein Wort weiter sagen,“ fuhr sie im höchsten Eifer fort, „so veranstalte ich eine Versammlung aller Schiffspassagiere und diese soll Herr Petersen ein Vertrauensvotum ausstellen.“

Dieser Einfall war so echt amerikanisch, daß der Kapitän und der Geheimpolizist diesmal ein Lächeln nicht unterdrücken konnten. Die streitbare Miß bemerkte es und sagte befriedigt: „Ich hoffe, Sie lassen es nicht zu diesem Aeußersten kommen, Gentlemen.“

Da nahm Kapitän Mark in sehr ernstem Tone das Wort. „So einfach ist diese Angelegenheit denn doch nicht erledigt, meine teure Miß. Durch alle die Ihnen ja hinlänglich bekannten Vorwissenisse ist das ganze Dienstpersonal des Schiffes einem schweren Verdacht ausgehört worden, und wenn auch nirgendwo ein Schuldbeweis aufgedeckt ist, so besteht der Argwohn doch fort, und die Leute empfinden denselben wie eine schwere Kränkung.“

Miß Anna räumte das stolze Räschen: „Das sind Domesticitäten, die dierartige Dinge schnell vergessen haben, wenn sie nur ein gutes Trinkgeld bekommen. Mr. Petersen aber ist ein Gentleman, für den ist es etwas ganz Anderes!“

„Verzeihung, Miß,“ sagte der Kapitän fest, „in Dingen der Ehre und des guten Rufes gibt es an Bord meines Dampfers nicht zweierlei Menschenklassen, da stehen alle Anwesenden gleich. So lange das Schiff auf offenem Meere schwimmt, habe ich die oberste Polizei und muß darauf halten, daß bei Vorfällen hinreichender Verdachtsgründe auch der Sache auf den Grund gegangen wird. Ich kann im Interesse meines Dampferpersonals die Angelegenheit also nicht vertuschen.“

Die beleidigte Miß wandte sich ab und zerriß wütend ihr Taschentuch, während Dr. Bremer dem Kapitän in Allem beipflichtete. „Es ist jetzt der beste Moment, den Dingen auf den Grund zu gehen. Ich denke, Herr Kapitän, Sie lassen Herrn Petersen rufen und das Regiermädchen hier schafft den ominösen Knopf zur Stelle. Dann wird sich ja Alles aufklären.“

„Dann gestatten Sie aber jedenfalls mir, daß ich mich entferne,“ brauste Miß Lace auf.

„Auch diesem Wunsch, der uns sonst Befehl wäre, wird der Herr Kapitän vorläufig nicht nachgeben können,“ versetzte der Geheimpolizist. „Da Sie eine wichtige Befestigung darstellt, müssen Sie hören, was Herr Petersen vorbringt und Ihre Aussagen gegen

ihn machen. Wenn Sie einstellungen Platz nehmen wollten.“

„Richtig, so soll es geschehen,“ entschied der Kapitän. „Betsy, hole den Knopf, den Du dem „Gespenst“ abgerissen hast, und Sie, Herr Doktor, haben wohl die Freundlichkeit, Herrn Petersen zu bitten, einen Augenblick sich hierher zu bemühen.“

So geschah es. Thomas Petersen erschien und aus seinem finstern Antlitz sprach heftiger Ärger und Verdruß. Trotzdem fragte er höflich: „Sie wünschten mich zu sprechen, Herr Kapitän? Hoffentlich ist es etwas Angenehmes, was Sie mir mitzutheilen haben, denn ich bin, seit ich auf Ihrem Dampfer mich befinde, reichlich von Widerwärtigkeiten heimgesucht worden.“ Erst jetzt bemerkte er die abseits stehende Miß und machte ihr eine stumme Verbeugung. Er hatte ihre Verstimmung von gestern Abend, deren Grund er freilich nicht kannte, noch nicht vergessen, sie hatte ihn zu schwer gekränkt.

Der Kapitän antwortete freundlich, er hoffe, eine Verwechslung, um die es sich hier zu handeln scheine, werde sich hoffentlich sofort auflären. „Zunächst hören Sie einmal an, was das Regiermädchen hier zu erzählen hat. Also, Betsy, sage einmal recht genau, was Dir passiert ist.“ Und Betsy berichtete in ihrer drohigen Sprechweise die fürchterliche Geschichte von dem Gespenst, das sie habe erwürgen wollen; das kam wieder so komisch heraus, daß auch Petersen seine Verdrießlichkeiten vergaß und kräftig aufschaute.

„Donnerwetter, das ist ein famoser Witz, den ein lustiger Bruder an Bord sich geleistet hat. Mit dem Abwürgen wird's wohl so ängstlich nicht gewesen sein. Besser hätte auch ich den Spaß nicht in Szene setzen können. Soll ich etwa helfen, den Arienatäter ausfindig zu machen? Nein, meine Herren, das tue ich nicht, solche Fabeln muß man respektieren.“

Der Kapitän und Bremer schauten sich bedeutungsvoll an, und auch die Miß horchte bei diesen immerhin jeltamen Worten hoch auf. Das klang ja beinahe wie ein halbes Zugeständnis; wenn Thomas Petersen so etwas nur als einen lustigen Streich ansah, für dessen Verübung er nur lobende Worte hatte, dann konnte er es bald selbst gewesen sein.

„Wir sind noch nicht zu Ende, Herr Petersen,“ hub jetzt der Kapitän wieder an. „Wenn Sie meinen, das Ganze sei ein Scherz gewesen, so hat er doch noch mehrere Nachspiele gehabt, von denen Sie so gleich weiter hören werden. Vor allem bitte ich Sie, den Knopf sich anzusehen, den Betsy bei dem Ringen mit dem „Gespenst“ diesem vom Anzuge gerissen hat. Zeig einmal her, Betsy!“

Das Regiermädchen bot den Knopf dar, und schon beim ersten Blick darauf rief Thomas überrascht aus: „Alle Hagel, der ist ja aus einem meiner Jacketts gerissen. Ich habe das schon gemerkt und hatte den Aufwärter in Verdacht, daß er beim Kleiderreinigen den Schaden angerichtet habe. Der Mann stritt aber aus Leibesträften. Wenn die Schwarze ihn wirklich von dem „Gespenst“ hat, dann ist er allerdings unschuldig.“

„Aber die Frage, die wir gern von Ihnen beantwortet hätten möchten“, nahm jetzt der Geheimpolizist das Wort, „bleibt, nämlich, wie kam der Mann, der den Schabernack an Bord des Dampfers trieb, zu Ihrem Kleidegestül? Haben Sie es ihm geliehen? Können Sie ihn also?“

„Den Teufel kenne ich,“ lachte Thomas noch immer, „aber nicht Ihren Bruder Lustig; der Kerl muß in einem unbedachten Moment sich das Jacket vom Nagel heruntergenommen haben, was ich allerdings nicht schön finde, woraus ich ihm aber auch kein Kapital-Verbrechen machen will. Denn an dem ausgerissenen Knopf hat er ja schließlich weniger Schuld, wie die Angst der schwarzen Kleinen dort.“

„Sie sprechen so warm für diesen Menschen,“ fiel Bremer ein, „daß man fast glauben könnte, Sie und er seien ein und dieselbe Person.“ Auch der Kapitän nickte langsam, die Regerin gleichfalls, während die Miß in höchster Spannung seine Antwort erwartete.

Der Ingenieur blickte die beiden Herren forschend an, noch immer erschien ihm die Situation komisch, eine wirklich humoristische Szene nach all' diesem Ärger. So sagte er denn: „Und geschieht den Fall, dies Gespenst von Fleisch und Bein, das in meinem Pfeifer- und Salzjackett steckt, und ich wäre dieselbe Person. Soll ich etwa dann der Kleinen da ein Zehnmarkstück als Schmerzensgeld geben?“

Er schaute überlegen und triumphierend auf die Anwesenden, mußte aber sofort erkennen, daß Keiner von Allen in der Stimmung war, auf seinen Scherz einzugehen. Und am allerwenigsten Miß Lace. Ein tiefer Schatten überzog ihr Gesicht ihre Zuversicht, daß der flotte Ingenieur, der ihr Herz gewonnen, all' diesem Unfugs-Spiel fernstand, begann zu wanken. Vor Allem aber äußerte sofort Kapitän Mart unumwunden seinen Unwillen.

„Ich muß Ihnen in der Tat bemerken, Herr Petersen, daß ich mich zu einer solchen humoristischen Auffassung der Angelegenheit nicht aufzuföhren vermag. Ich kann es Ihnen ja nicht verbieten, diesen Streich für einen Scherz zu halten, aber wenn Sie etwa vor einem deutschen Gerichte mit dem Anerbieten kommen wollten, der Regerin Betsy für diese Handgreiflichkeit ein Schmerzensgeld von zehn Mark zu bieten, ich glaube, man würde Ihnen von Rechts wegen eine Lektion erteilen, die Sie denn doch nicht so bald vergessen würden.“

„In deed, so ist es!“ rief die Miß. Thomas schaute erstaunt den Kapitän und die Miß an. Hatten denn Beide seine scherzhaften Worte, deren wahren Sinn er hinreichend angedeutet zu haben vermeinte, wirklich für bare Münze genommen.

„Aber, meine Herrschaften, glauben Sie denn...“ doch der Geheimpolizist unterbrach ihn. Er hielt es nicht mehr für nötig, den für ihn Schuldigen noch

lange zu schonen. Das Bild war in der Falle, er brauchte es nur festzuhalten.

„Verzeihung, Herr Petersen, wenn ich Sie unterbreche. Indessen ich glaube, es ist fruchtlos, in dem bisherigen Tone die Debatte weiter zu führen, halten wir uns lieber an die Tatsachen, die für sich selber sprechen. Waren Sie derselbe Mann, der sich mit Betsy da den Spaß, wollen wir sagen, machte...“

„Herr, was haben Sie darnach zu fragen?“ brauste der Ingenieur auf; „wollen Sie etwa ein Verhör mit mir anstellen? Das muß ich mit aller Bestimmtheit ablehnen. Auch ich will nun mit diesen Ungerechtigkeiten zu Ende kommen, und so erkläre ich Ihnen kurz und bündig, ich habe mit diesem ganzen Spettakel absolut nichts zu tun, weiß von nichts. So, da wissen Sie es, Schwamm drüber!“

„Ich bedauere denn doch nicht so schnell die ganze Geschichte auf sich beruhen lassen zu können, nachdem Miß Lace und der Herr Kapitän mir nahegelegt haben, Licht in dies Dunkel zu bringen. Also die Tatsachen: Die Regerin Betsy hat einen verummumtten Gestalt einen Knopf aus einem Jackett gerissen, und Sie erkennen selbst an, daß es das Ihrige ist. Wie ist so etwas möglich?“

„Ich habe Ihnen schon gesagt, daß ich nicht weiß, wer sich meines Kleidegestükes bemächtigt und diesen Unfug angestiftet hat,“ gab der Beschuldigte zornig zurück. „Sie können sich doch selbst denken, daß ich solche Fragen nicht treibe, daß ich mich vorhin über Ihren Verdacht lustig machen wollte.“

„Lustigmachen wollte, das ist es ja eben,“ sagte Dr. Bremer mit einem vielsagenden Lächeln. „Also Sie wissen von nichts. Gehen wir einen Schritt weiter. Heute Nacht ist dieselbe geheimnisvolle Persönlichkeit, die Betsy das Gespenst nennt, in die Kabine von Miß Lace eingedrungen und hat eine Anzahl amerikanischer Banknoten gestohlen. Auch davon wissen Sie natürlich noch nichts?“

Dunkelrot vor Ingrimm färbte sich das Gesicht Petersen's. „Wie soll ich etwas davon wissen?“ Dann ging ihm mit einem Male ein Licht auf. „Herr, nehmen Sie sich in acht. Beschimpfen lasse ich mich von Niemand, auch von Ihnen nicht. Und wenn hier unter uns nicht eine Dame verwickelt, so sollten Sie noch etwas Anderes hören. Ja, ich weiß, was Sie denken. Herr Walter hat Ihnen gesagt, daß ich ihm den verlorenen Tausend-Markschein...“

„Wie viel Geld haben Sie verloren?“ forschte jetzt die Miß - erregt. Thomas erzählte kurz sein Mißgeschick, aber dieser Bericht vermehrte nur, wie Bremer ganz richtig gerechnet hatte, die Zweifel der jungen Dame. Als er geendet, schloß er: „So ist es, der Wahrheit gemäß. Haben Sie vielleicht noch etwas, was Sie gegen mich vorbringen können?“

„Allerdings steht noch eine Tatsache fest, die so bestreulich ist, daß sie nur als ein Schabernack allergrößter Art bezeichnet werden kann. Aber ich kann davon nicht, ohne die Erlaubnis der zunächst davon betroffenen Dame Mitteilung machen.“

„Also Miß Lace erst bestohlen, dann von einem Schabernack heimgesucht?“ fragte Thomas. „Was ist geschehen? Dann wird für mich ebenfalls die Geschichte zu bunt.“

Die Amerikanerin wendete sich verlegen ab, aber da meldete sich schon die Regerin, die mit lebhafter Erbitterung rief: „Alle die Zähne von Miß hat der böse Mann mitgenommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Beiträge zum Einfall der Russen in Ostpreußen 1914.

Ein bemerkenswertes Bild aus der Geschichte der Gegenwart bilden die „Beiträge zum Einfall der Russen in Ostpreußen“, die der Verlag der „Ostdeutschen Volkszeitung“ in Jasterburg, wladischen Wäldchen entsprechend, herausgegeben hat. Sie sind in einer Mappe zusammengestellt. In einem Vorwort und in einer Inhaltsübersicht sind ihnen noch interessante Notizen über Invasionsereignisse in Jasterburg beigegeben. Der erste Teil enthält eine größere Anzahl von Plakaten mit den Befehlen und Verfügungen des von den Russen eingeleiteten bergeitigen Gouverneurs, eines Jasterburger Arztes, während der Besetzung der Stadt durch die Russen vom 21. August bis 1. September. Die Plakate sind auf Anordnung des Gouverneurs in der Druckerei der „Ostdeutschen Volkszeitung“ hergestellt worden. Da die Schriftplatten nach sämtlich vorhanden sind, konnte der Wortlaut in historisch getreuer Nachbildung wiedergegeben werden. Auch der Umfang und die Farbe des Papiers ist dabei berücksichtigt worden. Die Befehle und Verfügungen sind typisch für die Art, wie das zarische Regiment in deutschen Landen durchgeführt werden sollte. Es fehlen darin nicht Todesdrohungen gegen die Bürger wie die Androhung, die ganze Stadt niederzubrennen. Der zweite Teil enthält eine Bekanntmachung des russischen Generals Rennenkampf, in der allen Ostpreußen mitgeteilt wird, daß jeder den russischen Heere geleistete Widerstand scharflos und ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters bestraft wird. Die Bekanntmachung mag mit dazu beigetragen haben, daß viele Hunderte von schuldlosen Männern, Frauen und Kindern erbarungslos niedergemacht wurden. Eine andere Bekanntmachung ist gegen die deutschen Förster gerichtet, in der ihnen wegen ihrer angeblichen Beteiligung an feindlichen Handlungen gegen die russischen Truppen mit schwersten Strafen gedroht wird. Daß die Russen ihre Drohung wahr gemacht haben, ist in den Beiträgen nach amtlichen Quellen in einem Falle mitgeteilt: sie haben einen deutschen Oberförster in der Nähe der Stadt erschossen. Nicht uninteressant sind auch die in Jasterburg verbreiteten neun unwahren russischen Kriegstelegramme und die Uebersetzung eines Aufrufs des russischen Oberbefehlshabers der Armee und der Flotte an die Polen. Im dritten Teile befinden sich Aufzeichnungen des ehemaligen Gouverneurs über seine Verhandlungen mit Rennenkampf, ein Stimmungsbild eines Augenzeugers über die Stellung von Jasterburgern als Geiseln der Russen und Mitteilungen aus der Jasterburger Stadtverwaltung während der Invasionszeit. Die Mappe mit den Beiträgen ist zu beziehen vom Verlag der „Ostdeutschen Volkszeitung“ in Jasterburg und kostet in der Expedition Jasterburg 2 Mk., beim Bezuge durch die Post 2.50 Mark.

Fremdenliste.

Uebernommen haben im
Rathaus: Hans Weber, Kraftwagenführer. Blauen.
Reichshof: Emil Reilmann, Architekt, Reichenhof. Franz Wandel, Schm., Dresden. Max Bendorff, Schm., Berlin.

Wettervorhersage für den 21. Mai 1916.

Nordostwind, zeitweise aufheiternd und Nebel, Temperatur normal, keine wesentlichen Niederschläge.

Preisen
der Billa - Kirberg - Wilschhaus - Carlsefelder Eisendamp.

Von Billa nach Carlsefeld.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abb.
Kauf Billa	8,14	9,23	8,18	6,16
Kirberg (Hpt.)	5,48	9,58	3,49	6,49
Kirberg (Npt.)	6,50	10,05	3,56	6,56
Saupersdorf II	5,88	10,13	4,04	7,04
Saupersdorf I	4,04	10,20	4,11	7,10
Hartmannsdorf	6,10	10,28	4,17	7,16
Bärenwalde	6,26	10,41	4,85	7,38
Obercrinzig	6,32	10,54	4,43	7,43
Nollendorfen	6,44	11,14	5,09	8,04
Stillingen	6,58	11,38	5,10	8,18
Reuße	7,09	11,36	5,23	8,26
in Schönheide	7,08	11,48	5,20	8,32
aus Schönheide	7,10	11,49	5,24	8,56
Oberschönheide	7,11	11,54	5,41	9,10
in Wilschhaus	7,29	12,10	5,37	9,15
aus Wilschhaus	7,40	12,40	6,18	9,28
Wierschhaus	7,60	12,50	6,28	9,38
Wilschmühle	8,00	1,00	5,38	9,48
Bierhammer	8,09	1,10	6,48	9,58
in Carlsefeld	8,50	1,21	6,59	10,09

Von Carlsefeld nach Billa.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abb.	
Kauf Carlsefeld	—	5,58	11,44	3,58	7,90
Bierhammer	—	6,09	11,55	3,69	7,41
Wilschmühle	—	6,18	12,04	3,18	7,50
Wierschhaus	—	6,26	12,12	3,26	7,58
in Wilschhaus	—	6,34	12,20	3,34	8,06
aus Wilschhaus	—	7,52	12,35	6,15	8,28
Oberschönheide	—	8,09	12,52	6,54	8,42
in Schönheide	—	8,18	12,58	6,88	8,46
aus Schönheide	—	4,32	8,17	1,00	6,41
Reuße	—	4,38	8,23	1,06	6,47
Stillingen	—	4,88	8,33	1,16	6,57
Nollendorfen	—	4,45	8,42	1,25	7,06
Obercrinzig	—	4,58	8,56	1,39	7,30
Bärenwalde	—	5,04	9,08	1,45	7,38
Hartmannsdorf	—	5,16	9,16	1,58	7,41
Saupersdorf I	—	5,22	9,22	2,05	7,48
Saupersdorf II	—	5,28	9,28	2,11	7,57
Kirberg (Hpt.)	—	5,37	9,37	2,20	8,06
Kirberg (Npt.)	—	5,42	9,51	2,22	8,21
Billa	—	6,15	10,15	3,54	8,46

Chemischen Marktpreise
vom 19. Mai 1915.

	M.	St.	Wf.	St.
Weizen, fremde Sorten	—	—	—	—
" sächsischer	—	—	—	—
" preussischer	—	—	—	—
Roggen, sächsischer	—	—	—	—
" preussischer	—	—	—	—
Weizenroggen, sächsl.	—	—	—	—
Roggen, fremder	—	—	—	—
Gerste, braun, fremde	—	—	—	—
" sächsischer	—	—	—	—
" preussischer	—	—	—	—
Haler, sächsischer	—	—	—	—
" preussischer	—	—	—	—
" ausländischer	—	—	—	—
Weizen, Rost-	—	—	—	—
" Maß- und Futter-	—	—	—	—
" gebündelt	—	—	—	—
" alt	—	—	—	—
Stroh, Pflasterweid	—	—	—	—
" Rheinland	—	—	—	—
" Langstroh	—	—	—	—
" Kurzstroh	—	—	—	—
Kartoffeln, inländische	—	—	—	—
" ausländische	—	—	—	—
Butter	—	—	—	—
" Preussische - Stück	—	—	—	—

Stückchen 50 kg Gewicht bei 10000 kg. für 1 kg

Kriegs-Merkei.

Versendung von Eiern ins Feld.
Von der Industrie werden seit einiger Zeit Papplartons mit Zwischenlagen als Verpackung zur Versendung von Eiern ins Feld in den Handel gebracht. Diese Papplartons sind zur Versendung roher oder weichgekochter Eier völlig ungeeignet. Schon bei der Feldpostsammlung in Leipzig liegen zahlreiche derartige Sendungen vor, bei denen sämtliche darin enthaltene Eier zerbrochen sind, wodurch nicht nur die betreffenden Sendungen selbst, sondern außerdem eine größere Zahl anderer Päckchen beschmutzt worden sind. Bei dem außerordentlich starken Feldpostverkehr und mit Rücksicht darauf, daß die Postbeutel namentlich im Felde manchen Druck

aushalten müssen, liegt es im eigenen Interesse des Publikums, von der Verwendung solcher Papplartons zur Versendung von Eiern ins Feld abzusehen. Ueberhaupt kann ganz allgemein nicht dringend genug geraten werden, für Feldpostsendungen stets eine Verpackung zu wählen, die den hohen Anforderungen der Beförderung ins Feld genügt.

Generaloberst v. Kessel und die Polizeikunde.

Der Roland von Berlin" hatte unlängst ein Gedicht gebracht, das an Generaloberst v. Kessel, den Oberkommandierenden in den Marken, gerichtet war. Der Verfasser trat darin für die Verlängerung der Polizeikunde ein, da es unmöglich wäre, alle brennenden Kriegsfragen bis 1 Uhr nachts an den deutschen Stammtischen sachgemäß zu erledigen. Und das Gedicht schloß mit der Bitte:
Drum trete ich vor Ihren Sessel
Und bitte: Czjellenz v. Kessel,
Ach, geben Sie, ab ersten Mai
Die Nacht dem deutschen Stammtisch frei! . . .

Als Antwort darauf sandte Czjellenz v. Kessel folgende launigen Verse:
Daß Euch am Stammtisch fehlt die Zeit
Zur Kriegsberatung, tut mir leid.
Indes im Kriege muß man schnell
Entschlüsse fassen. Drum seid hell,
Streift ab die alte läßt'ge Fessel,
Erhebt Euch zeitig von dem Sessel,
Dann freue ich mich!
B. v. Kessel.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 20. Mai. Westlicher Kriegsschauplatz. Trübes, unheiliges Wetter hemmte gestern in Flandern und Nordwest-Frankreich die Gefechtsstätigkeit. Auf der Loretohöhe machten wir kleinere Fortschritte. Bei Ablain wurde ein heftiger französischer Vorstoß im Nahkampf abgewiesen. Zwischen Maas und Mosel war der Artilleriekampf besonders heftig. Gegen morgen gingen die Franzosen östlich Avilly in breiter Front zum Angriff vor, der überall zum Teil im erbitterten Handgemenge, von uns abgewiesen wurde.
Ostlicher Kriegsschauplatz. Mit den aus der Linie Schagori-Frauenburg im Vormarsch gemeldeten starken feindlichen Kräften ist es zu feiner Gefechtsberührung gekommen. In der Dubissa wurden russische Angriffe abgeschlagen. 900 Gefangene und zwei Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Gestern griffen wir nördlich Podubis an, nahmen wir die Höhe 105 und machten weitere Gefangene. Die südlich des Njemen vorrückenden russischen Kräfte wurden bei Orzeszlabuda-Samoty-Szaki völlig geschlagen. Die Reste des Feindes stoben in östlicher Richtung in die Wälder. Kleinere Abteilungen halten noch Sutfi. Die blutigen Verluste der Russen waren sehr schwer. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich nun deshalb auf 2200. Ferner wurden 4 Maschinengewehre erbeutet.
Südöstlicher Kriegsschauplatz. Unsere über den San nördlich Przemysl vorgehenden Truppen wurden gestern nachmittag erneut von den Russen in verzwiefelten Anstürmen angegriffen. Der Feind wurde überall unter sehr erheblichen Verlusten zurückgeworfen. Heute früh gingen wir auf einem Hügel zum Gegenstoß vor und stürmten die Stellungen des Gegners, der allgem. flieht.

Oberste Heeresleitung (W. I. B.)
Frankfurt a. M., 20. Mai. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Berlin, daß Italien fest zum Kriege entschlossen ist und die letzten Monate seit dem Eintritt Sonninos in das Kabinett Salandras zu Vorbereitungen dazu benutzt habe, un-

terliegt keinem Zweifel. In welcher Form es diesen Krieg seinen bisherigen Bundesgenossen erklären wird, — ob es vor der heutigen Kammer Sitzung in Rom geschehen oder erst nachher — ist, im Grunde genommen, gleichgültig. Zu den in diesen Tagen in der Herrschaft der Straße hochausgebildeten Regentalenten der Kriegsheber darf man das Vertrauen haben, daß sie die Parlamentsitzung und was nachher folgt, so ausdrucksvoll wie möglich für den Beginn einer neuen glorreichen Aera Italiens arrangieren werden, und daß sie durch Reden, Grünbücher und Aktienstüde bemüht sein werden, zu vermeiden, daß dieser Krieg Italiens gegen seine bisherigen Bundesgenossen einer der abscheulichsten Treubrüche sei, von dem die Welt weiß. Wo und in welcher Weise sich die ersten militärischen Aktionen abspielen werden, ist und bleibt vorläufig der Öffentlichkeit unbekannt. Man muß es abwarten. Die Kriegsheber beherrschen das Land. Sie haben alle Vernunft und jedes Gerechtigkeitsgefühl, das sich vor kurzem noch regte, überwältigt, und wenn heute in der Kammer die Sozialisten ihren prinzipiellen Widerstand gegen die Übertragung der Staatsgewalt auf die Regierung und damit gegen die politische Macht zum Kriege und allen sich daraus ergebenden Handlungen aussprechen, so macht ihnen das Ehre. Dies ist aber auch alles, was man unter den in Italien zur Zeit herrschenden Zuständen von ihnen verlangen und erwarten kann. Wir werden von heute an ein Kriegsgebiet mehr haben. Gewiß, dies ist keine leichte Sache, aber wir werden sie bestehen. Unserer Ehre tut dies keinen Abbruch. Im Gegenteil unsere Entschlossenheit, uns nicht unterkriegen zu lassen, wird dadurch nur erhöht.
— Wien, 20. Mai. Nachrichten aus der Bukowina besagen, daß dort allenthalben die Verbündeten gegen die Russen die Offensive ergriffen haben und insbesondere durch ihre schwere Artillerie große Erfolge erzielen. Mahala wird von den Verbündeten beschossen. Die Armeelinstellungen bedroht bereits Stanislaw. Auch die Nachrichten von der großen Schlacht lauten allenthalben günstig.
— Petersburg, 20. Mai. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Starke feindliche Kräfte nähern sich Przemysl. Im Umkreis der Stadt tobt heftige Geschützfeuer. Deutsche und österreichische Artillerie beschießt die Befestigungen. Im Raume zwischen Przemysl und den Nordküsten des Dnepr drängen feindliche Truppen bis an unsere Drahtverhaue. Bisher konnten die Angriffe zurückgeschlagen werden, doch gelang es dem Feind, sich unter großen Opfern einiger Laufgräben zu bemächtigen.
— Amsterdam, 20. Mai. Eine Sonderausgabe der „Ball Mail Gazette“ teilt mit, daß das Gesuch Lord Fishers angenommen wurde. Das Kabinett tritt zurück. Asquith bildet ein liberal-konservatives Koalitionskabinet mit Einschluß der Arbeiterführer.
— Zürich, 20. Mai. Aus Bern wird aus guter Quelle gemeldet, daß in Bundesratskreisen jede Hoffnung auf eine friedliche Lösung der italienischen Krisis geschwunden ist. Man sieht im Bundeshaushaus mit Ruhe der Entwicklung der Dinge entgegen. Es herrscht dort die Ueberzeugung vor, daß die Kriegführenden nicht nur die Neutralität der Schweiz respektieren, sondern auch den schweizerischen Lebensmittelbedürfnissen Rechnung tragen werden. Auch die schweizerische Bevölkerung sieht der Zukunft ruhig entgegen.
— Genf, 20. Mai. Der „Temps“ meldet, daß Keim seit Tagen von den Deutschen beschossen wird. Am Sonabend fielen ununterbrochen Schüsse in die Stadt. Die deutschen Flugzeuge beteiligten sich an der Beschädigung und warfen mehrere Bomben ab. Ferner wurde Pont-à-Mousson von schweren deutschen Geschützen stark unter Feuer genommen.
— Chiasso, 20. Mai. König Viktor Emanuel empfing gestern Morgen d'Annunzio in der Villa Ada. Die Unterredung zwischen dem Monarchen und dem Dichter dauerte 1/2 Stunde.

Pfundel's Bäckerei u. Conditorei
empfiehlt zum bevorstehenden
Feste
Auchen in großer Auswahl sowie Schlagschlucken, Pefenaschlucken, Torten und verschiedenes Kaffeegebäck.
Um rechtzeitige Bestellung bittet
Telefon 273. **Der Obige.**

Feinfle
Matjes = Serringe
empfiehlt **G. Emil Tittel.**

Lebende Schleien empfiehlt **O. Hartmann.**

Frischen Braunschweiger
Slangen- u. Suppenspargel,
Bünd 40-60 Pf., Spinat, Bünd 25 Pf., Gurken, Salat, Rettiche, Radieschen, Schnittsalat, Sellerie, Röhren, Kohlrabi, Meerrettich, Peterfille, Zitronen, frische Eier, Kappler u. Nordpöllinge empfiehlt **O. Hartmann.**

Verlustliste Nr. 149
Der Königl. Käsf. Armee ist eingegangen und kann in der Geschäftsstelle dieses Blattes eingesehen werden.

Für erblindete Soldaten gingen bei uns ein
M. 5.- von Paul Rohner.
M. 830,44 Betrag aus Nr. 113.
M. 835,44.
Weitere Spenden nimmt gern entgegen
Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Empfehle **Kalb- u. Fleisch,**
das Bünd 90 Pf. und 1 M.
Heldrich, Langerstrasse.

Angenehmer Gebrauch, nieverfahende Wirkung, billiger Preis, hat dem
Rheinischer Trauben-Brost-Mont.
einen Beltruf erworben. Verkauf à Flasche 1, 1 1/2 u. 3 M. in Eibenrod bei **Emil Hannebohn.**

Bleich und unerwartet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser herzensguter, braver, ältester Sohn, Bruder und Neffe
Max Mühlmann
am 12. Mai an den Folgen eines Kopfschusses im Felddagereit den Heldentod fürs Vaterland gestorben und auf dem Friedhof in Weverik beerdigt ist.
In tiefstem Schmerz
Familie Otto Mühlmann.
Eibenrod, den 20. Mai 1915.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß am 19. Mai, nachmittags 3 Uhr, nach kurzer Krankheit mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Onkel, Bruder u. Schwager, Herr **Instrumentenschleifer**
Oswald Ungethüm
in seinem 52. Lebensjahre sanft verschieden ist.
Um stille Beileid bittet
Lina verw. Ungethüm
nebst Kindern.
Eibenrod, den 20. Mai 1915.
Die Beerdigung unseres teuersten Entschlafenen findet am Sonnabend, nachm. 3 Uhr vom Trauerhaus, Langestr. 8, aus statt.

Inserate für die Feiertagsnummer
erbitten wir uns baldmöglichst; größere bis spätestens Freitag abends 5 Uhr. Bei später eingehenden übernehmen wir keine Verbindlichkeit.
Hochachtungsvoll
Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenrod.

Sonderblatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Eibenstock usw.

Freitag, den 21. Mai 1915, vormittag 8 Uhr.

Kammer-Abstimmung in Rom.

Rom, 20. Mai. Die Kammer nahm unter allgemeinen Ovationen mit 407 gegen 74 Stimmen bei einer Stimmenthaltung den Gesetzesentwurf betreffend Vollmachten für die Regierung im Kriegs-falle an. (W. L. B.)

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

diejen
lären
Rom
men,
schaft
riegs-
parla-
tsvoll
eichen
burdy
wer-
seine
li ch-
Bo
n Al-
g der
Die
Ber-
tur-
der
stand
e Re-
zum
angen
aber
Zeit
d er-
riegs-
sache,
dies
nheit,
nur

wina
gegen
ins-
zielen.
Arme
richten
Tele-
äfte
tobt
illerie
emysl
uppen
ngriffe
unter

aus-
das
wurde.
li-
ni-

guter
nung
Kri-
e mit
verfcht
st nur
den
a wer-
kunft

ein s
Son-
Die
und
iffon
e u e r

n u e l
Die
Dichter

Bei

ttres.

Handy 2002

Das Handy 2002 ist ein...
...
...

Handy 2002

Das Handy 2002 ist ein...
...
...

Sonderblatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Eibenstock usw.

Freitag, den 21. Mai 1915, nachmittag 6¼ Uhr.

Italien im Kriegszustand.

Zürich, 21. Mai. Das italienische Konsulat gibt bekannt: Die Regierung hat den Kriegszustand erklärt. (B. L. B.)

Ein russischer Panzerkreuzer gesunken.

Berlin, 21. Mai. Die „Bosnische Zeitung“ meldet aus Bukarest: Einer Meldung des „Bukarester Tageblattes“ zufolge ist der russische Panzer „Panteleimon“ (12780 t) auf der Höhe von Midia im Schwarzen Meer mit 1400 Mann untergegangen. Das Schiff, das einen Truppentransport an Bord hatte, ist einem Torpedo zum Opfer gefallen. Es soll niemand gerettet worden sein. Der „Panteleimon“ war mit vier 30,5 cm und sechzehn 15 cm Geschützen ausgerüstet. (B. L. B.)

Stellen im Reichsamt

Das Reichsamt hat die Ehre, Ihnen die nachstehenden Stellen zu offeriren:

1. Stelle eines
Stellvertretenden
Rechtsanwalts

Die Stelle ist mit dem 1. October 1874 zu besetzen. Bewerberinnen und Bewerber haben sich bis zum 1. September 1874 bei dem Reichsamt in Berlin zu melden.

Stellen im Reichsamt

Das Reichsamt hat die Ehre, Ihnen die nachstehenden Stellen zu offeriren:

2. Stelle eines
Rechtsanwalts

Die Stelle ist mit dem 1. October 1874 zu besetzen. Bewerberinnen und Bewerber haben sich bis zum 1. September 1874 bei dem Reichsamt in Berlin zu melden.

fi

Be
de
h
E

1. Lehr
mit dem
fahren

10 Jahr
Baldm
B
E

D

Die
noch nie
Friedens
nicht ge
hat gesi
ten Ital

Der
fällt ein
rüd, de
Ehrlösig
überhan
blünder
angeficht
gangen
mehr mi
seinen V
Tat, sou
nicht da
Teilneh
eine leb
steht, ni
im Stich
eintritt.

Die
leber d
abend so

längere
wurf v
fall au
thustak
schen
Erklär

Wie
Kammer
heit ang
bekant

407 ge
tung d
der Rep
Ovation

Wir
Völkerei
auch die
Schranke
müdig m
sind noch
Deutsche
ihn more
die Stun
seiner R
das Rech
festen B
namenlos
nicht ung

Die

Be
meine B
Kü n d i
Der
föderis
Bestrag
tragshie